

29. Sonntag nach Pfingsten

2017

Das Gleichnis vom großen Festmahl

Der Apostel:

Brüder, wenn Christus, unser Leben, offenbar werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit. Tötet daher eure Glieder, die auf Erden sind: Unzucht, Unreinheit, Leidenschaft, böse Lust und die Habsucht, die Götzendienst ist; um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Söhne des Ungehorsams; unter ihnen seid auch ihr einst gewandelt, als ihr in diesen Dingen lebtet. Jetzt aber legt auch ihr das alles ab: Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, hässliche Redensarten aus eurem Mund. Lügt einander nicht an, da ihr ja den alten Menschen ausgezogen habt mit seinen Handlungen und den neuen angezogen habt, der erneuert wird zur Erkenntnis, nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat; wo nicht Grieche noch Jude ist, weder Beschneidung noch Unbeschnittenheit, noch Barbar, Skythe, Knecht, Freier, sondern alles und in allen Christus. Kol 3, 4-11

Kommentar des Hl. Johannes Chrysostomus zum Apostel:

Kol 3,5: „Ertötet eure Glieder, die auf der Erde sind, Unzucht, Unlauterkeit, Wollust, böse Leidenschaft und den Geiz, welcher Götzendienst ist,“

V. 6: „derentwillen der Zorn Gottes über die Söhne des Ungehorsams kommt,“

V. 7: „unter denen auch ihr einst gewandelt seid, als ihr in solchen (Sünden) lebtet.“

Ich weiß, viele haben mir den letzten Vortrag sehr übel genommen; allein was kann ich dafür? Ihr habt ja gehört, was der Herr geboten hat! Das fällt doch nicht etwa mir zur Last? Was soll ich tun? Seht ihr nicht, wie die Einnehmer¹, wenn die Steuerpflichtigen unredlich handeln, in Halseisen gelegt werden? Habt ihr gehört, welche laute Forderung Paulus heute erhebt? „Ertötet“, sagt er, „eure Glieder, die auf der Erde sind, Unzucht, Unlauterkeit, Wollust, böse Leidenschaft und den Geiz, welcher Götzendienst ist!“ Was ist noch schlimmer als solcher Geiz? Er ist die schlimmste aller Leidenschaften. Das ist noch strenger zu beurteilen, als wovon ich sprach, die wahnwitzige Tätigkeit im Punkte Gelderwerb. „Und den Geiz,“ heißt es, „welcher Götzendienst ist.“ Seht ihr, worauf das Übel letzten Endes hinausläuft? Seid also nicht ungehalten! Denn es fällt mir nicht ein, absichtlich und grundlos mir Feindschaften zuzuziehen, sondern ich möchte euch gerne so weit in der Tugend bringen, daß ich nur Gutes von euch zu hören bekomme. Es ist daher nicht

¹ der Steuern.

Herrschaft und Anmaßung (was mich dazu veranlaßt), sondern Schmerz und Betrübnis. Verzeiht mir, verzeiht! Ich will nicht den Anstand verletzen, indem ich von dergleichen Dingen rede, sondern ich sehe mich gezwungen dazu. Nicht wegen der drückenden Not der Armen sage ich dieses, sondern wegen eures eigenen Heiles. Denn unrettbar, unrettbar verloren geht, wer Christus² nicht speist. Denn was hilft es, wenn du einen Armen speisest? Solange du so schwelgst und ein so üppiges Leben führst, ist alles umsonst. Was verlangt wird, ist nicht, daß man vieles gibt, sondern daß man nicht unter seinem Vermögen gibt. Letzteres ist eben nur Spiegelfechtereier. — „Ertötet also eure Glieder,“ heißt es, „die auf der Erde sind!“ Was redest du? Hast du nicht selber gesagt: „Ihr seid begraben; ihr seid mitbegraben; ihr seid beschnitten; ihr habt vollständig ausgezogen den Leib der Sünden des Fleisches³?“ Wie magst du nun wieder auffordern: „Ertötet“? Treibst du nicht Scherz? Du sprichst so, als ob jene Dinge noch in uns wären? — Es liegt kein Widerspruch darin. Sondern so wie einer, nachdem er eine schmutzig gewordene Statue gereinigt oder gar umgegossen und in neuem Glanze hergestellt hat, sich nicht widerspricht, wenn er zwar erklärt, der Rost sei (jetzt) weggeschafft und vertilgt, aber andererseits ermahnt, den Rost sorgfältig zu entfernen — denn nicht der Rost, den er weggeputzt hat, sondern derjenige, der sich hinterher wieder ansetzt, soll seiner Mahnung gemäß entfernt werden —: geradeso meint der Apostel hier nicht den früheren Tod und die früheren Sünden der Unkeuschheit, sondern diejenigen, die sich nachher wieder einschleichen. Er hat versichert, daß nicht dieses (irdische) Leben unser (Ziel) ist, sondern ein anderes, das himmlische. Sage mir denn: Erscheint durch seine Worte: „Ertötet eure Glieder, die auf der Erde sind“, nicht auch die Erde herabgesetzt? Oder versteht er unter dem Ausdruck „die auf der Erde sind“ etwa die Sünden selbst? — „Unzucht, Unlauterkeit“, heißt es. Er übergeht die Dinge, die man nicht einmal nennen soll, und faßt alles in dem Worte Unlauterkeit zusammen. — „Wollust,“ fährt er fort, „böse Leidenschaft. Sieh, er bezeichnet das Ganze mit einem allgemeinen Ausdruck; denn „böse Leidenschaft“ ist alles, Scheelsucht, Zorn, Verdrießlichkeit. — „Und den Geiz,“ sagt er, „welcher Götzendienst ist; denn deswegen kommt der Zorn Gottes über die Söhne des Ungehorsams.“ Durch viele Beweggründe sucht er sie schon (von der Sünde) abzubringen: durch Aufzählung der empfangenen Wohltaten, durch Erwähnung der zukünftigen Übel, von denen wir befreit worden sind, unter Hinweis darauf, **wer** wir waren und **warum** es geschah. Überhaupt alle jene Ausführungen — wie z. B. **wer** wir waren, **in welcher Lage** wir uns befanden, **daß** wir aus derselben befreit wurden, **wie** und **auf welche Weise** und **auf welche Gründe** hin —, das alles war geeignet, sie vom Bösen abzuwenden. Aber stärker als alle diese Beweggründe ist das, was er hier vorbringt; es klingt zwar unangenehm, ist aber nicht ohne Nutz, sondern auch heilsam: „Weshalb“, sagt er, „der Zorn Gottes über die Söhne des Ungehorsams kommt.“ Er sagte nicht: über euch, sondern: „über die Söhne des Ungehorsams“. — „Unter denen auch ihr einst gewandelt seid, als ihr in solchen (Sünden) lebtet.“ Er beschämt sie mit den Worten: „als ihr in solchen (Sünden) lebtet“, und spendet ihnen zugleich Lob, daß sie jetzt nicht mehr (darin) leben; damals war es möglich.

2 Die Armen.

3 Vgl. Kol. 2, 11. 12.

V. 8: *„Jetzt aber leget auch ihr alles ab!“*

Er spricht stets zugleich allgemein und ins Einzelne gehend; das ist so seine Art. „Zorn, Unmut, Bosheit, Lästerung, schändliche Reden aus eurem Munde.“

V. 9: *„Belüget einander nicht!“*

Nachdrucksvoll sagt er: „schändliche Reden aus eurem Munde“; denn dies verunreinigt. — „Indem ihr auszieht den alten Menschen mit seinen Werken“

V. 10: *„und anzieht den neuen, welcher erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Ebenbilde dessen, der ihn erschaffen hat.“*

Es verlohnt sich hier zu untersuchen, warum er wohl mit den Ausdrücken Glieder, Mensch, Leib den verderbten Lebenswandel bezeichnet, und mit denselben Ausdrücken dann wieder den tugendhaften. Und wenn „der Mensch“ die Sünden bedeutet, wie kann er dann beifügen „mit seinen Werken“? — Einmal nämlich spricht er vom „alten Menschen“, um anzuzeigen, daß nicht dieses den Menschen ausmache, sondern jenes. Mächtiger als die Natur ist der Wille, und dieser macht mehr den Menschen aus als jene. Ist es doch nicht die Natur, die in die Hölle stürzt oder in den Himmel führt, sondern die Menschen selbst; und wir lieben und hassen niemanden, insofern er ein Mensch, sondern insofern er ein so oder so gearteter Mensch ist. Wenn er also unter „Leib“ die Natur versteht, diese aber in dem einen wie in dem anderen Falle nicht verantwortlich ist, wie kann er ihn dann böse nennen? Was aber bedeutet: „mit seinen Werken“? Den freien Willen samt den Werken. „Alt“ aber nennt er den Menschen, um seine Häßlichkeit, Entstellung und Schwäche zu bezeichnen; und von einem „neuen“ spricht er, anstatt zu sagen: Ihr braucht nicht zu befürchten, daß es diesem ebenso ergehen werde, sondern im Gegenteil: mit den fortschreitenden Jahren nähert er sich nicht dem Alter, sondern einer Jugend, weit blühender, als es die frühere war. Je mehr er nämlich an Erkenntnis zunimmt, und je größerer Gnaden er gewürdigt wird, desto mehr steigert sich seine Frische und Kraft, nicht allein infolge der (neuen) Jugend, sondern auch infolge der schönen Gestalt, nach welcher er sich bildet. Sieh, der vollkommene Lebenswandel wird eine Schöpfung genannt. — Nach dem Ebenbilde Christi; denn dies bedeuten die Worte: „Nach dem Ebenbilde dessen, der ihn erschaffen hat“; da ja auch Christus nicht letztlich alterte, sondern seine unaussprechliche Schönheit beibehielt.

V. 11: *„Wo nicht Heide und Jude ist, Beschneidung und Vorhaut, Barbar und Skythe, Knecht und Freier, sondern alles, und in allen Christus.“*

Sieh den dritten Vorzug dieses neuen Menschen, da (bei ihm) Nationalität und Rang und Abstammung keinen Unterschied macht, da er nichts von diesen Äußerlichkeiten (an sich hat) und derselben auch gar nicht bedarf; denn die angeführten Dinge sind lauter Äußerlichkeiten: „Beschneidung und Vorhaut, Knecht, Freier, Heide“ — d. i.

Proselyt, „und Jude“ — von jüdischen Vorfahren. Wenn du nur diesen (neuen Menschen) hast, so wirst du dieselben Güter erlangen wie die anderen, die im Besitze (jener Äußerlichkeiten) sind. — „Sondern alles, und in allen Christus“, sagt der Apostel; alles wird euch Christus ersetzen, Rang und Geburt, und er wird in euch allen sein. Oder der Apostel will ein anderes lehren: daß ihr alle **ein** Christus geworden seid, indem ihr seinen Leib bildet.

Das Evangelium:

Das Gleichnis vom großen Gastmahl



Es sprach der Herr: „Ein Mensch machte ein großes Mahl und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht zur Stunde des Mahles, um den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist schon alles bereit! Und sie fingen alle einstimmig an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss unbedingt hinausgehen und ihn ansehen; ich bitte dich, entschuldige mich! Und ein anderer sprach: Ich habe fünf

Joch Ochsen gekauft und gehe hin, um sie zu erproben; ich bitte dich, entschuldige mich! Wieder ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet, darum kann ich nicht kommen! Und jener Knecht kam wieder und berichtete das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Gassen und Plätze der Stadt und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein! Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast; es ist aber noch Raum da! Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus an die Landstraßen und Zäune und nötige sie hereinzukommen, damit mein Haus voll werde! Denn ich sage euch, dass keiner jener Männer, die eingeladen waren, mein Mahl schmecken wird!“

Lk 14, 16-24

Das Gleichnis vom Großen Festmahl (Lk 14,16-24)

Anthony (Bloom) - Metropolit von Sourozh

Die Evangeliumslesung von heute endet mit Worten, die bei vielen von uns Furcht auslösen: Viele sind berufen, aber nur wenige auserwählt. Der Herr, der die Welt

erschaffen hat, um mit uns Seine ewige, göttliche Freude zu teilen, trifft bei uns auf kalte Ablehnung. Er ruft alle zu sich. Ob wir dann auch wirklich bei Ihm sein werden, liegt ganz an uns. Er hat alle mit Liebe geschaffen, damit alle erfüllt würden von ewiger Freude. Nur an uns ist es, wie wir auf Seine Liebe antworten und ob wir eingehen wollen in diese Freude, die der Herr für uns bereitet hat. Das Bild, das uns das heutige Evangelium zeichnet, ist so einfach und beschreibt doch gleichzeitig sehr genau unsere Seelen und alle die Gründe, warum wir für Gott keine Zeit finden und warum wir an der Ewigkeit nicht interessiert sind.

Der Herr hat ein Festmahl des Glaubens bereitet, ein Mahl der Ewigkeit, ein Mahl der Liebe. Er schickt nach denen, denen er schon viel früher davon erzählt hatte, dass ein solches Mahl gefeiert werden wird, damit sie sich darauf vorbereiten mögen. Der eine antwortet: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen, ihn besehen und bestellen, denn es ist Erde und die Erde ist meine Heimat. Ich bin auf der Erde geboren, auf der Erde lebe ich und in die Erde werde ich mich legen. Wie sollte ich mich nicht darum sorgen, dass nicht wenigstens ein kleines Stück Erde meins sei? Der Himmel gehört Gott, dann mag die Erde doch mir gehören. Denken und handeln nicht auch wir ebenso? Versuchen wir nicht mit allen Mittel auf der Erde Wurzeln zu schlagen, dass uns nichts ins Wanken bringen möge, damit wir uns völlig mit dem, was die Erde gibt, versorgen können? Wir denken, dass wir zuerst für unseren Wohlstand sorgen müssen. Erst dann, wenn alles erreicht ist, nehmen wir uns die Zeit an Gott zu denken.

Hier hören wir auch das zweite Beispiel, das uns der Herr gibt. Auch zu anderen geladenen Gästen sandte Er Seine Diener. Auch diese antworteten Ihm: Wir haben fünf Paar Ochsen gekauft, wir müssen sie nun erproben, wir haben eine Aufgabe auf der Erde, wir haben zu tun, wir können nicht ohne unsere Arbeit leben. Es reicht nicht einfach nur der Erde zu gehören, es gilt, Früchte darzubringen, man muss etwas von sich hinterlassen. Wir haben keine Zeit, um im Himmelreich zu feiern. Es kommt für uns viel zu früh mit seiner Einladung zum Ewigen Leben, zur Gottesschau, zur Freude der gegenseitigen Liebe. Wir müssen erst auf der Erde etwas zustande bringen. Wenn alles erledigt ist, dann bleiben für Gott nur einige wenige jämmerliche Reste des menschlichen Verstandes und des Leibes, der Kräfte und Fähigkeiten. Dann möge Gott das, was von der Erde bleibt, zu Sich nehmen. Jetzt jedoch geht es noch um unsere Tat auf unserer heimischen Erde, um Früchte auf ihr hervorzubringen. Es gilt, etwas ewiges von sich zu hinterlassen, als ob irgendetwas von uns übrigbleiben wird, nachdem das eine oder andere Jahrzehnt nach unserem Tod verstrichen sein werden.

Auch zu einem Dritten schickt der Herr Seine Diener: Dieser gibt Ihm zu Antwort: In

mein Leben ist die irdische Liebe getreten: Ich habe geheiratet. Sollte ich mich nun etwa losreisen von dieser Liebe, um in das Reich einer anderen Liebe einzugehen? Ja, die himmlische Liebe lässt vielleicht mehr freien Raum und erfasst die Herzen der Menschen tiefer, doch ich will diese alles umfassende Liebe nicht. Ich möchte ganz persönliche Zärtlichkeiten, ich möchte einen einzigen Menschen so lieben, dass nichts und niemand auf der Erde mir mehr bedeuten soll, als dieser eine Mensch. Ich habe jetzt keine Zeit, um in die Gemächer der Ewigkeit einzutreten. Dort ist die Liebe grenzenlos, allumfassend und ewig. Sie ist Gottes Liebe. Hier jedoch habe ich eine Liebe in der Größe meines konkreten menschlichen Herzens. Lass mich, Herr, meine irdische Liebe genießen. Wenn dann nichts mehr von ihr übrig sein wird, dann nimm mich auf in die Gemächer Deiner Liebe ...

Dies alles sind auch wir: Wir suchen uns auf der Erde eine solche Arbeit, die, wie es uns scheint, unbedingt getan werden muss, so dass uns für die Dinge Gottes und für das Leben mit Ihm keine Zeit mehr bleibt. Wir suchen uns solch eine Liebe auf der Erde, dass uns nach der Liebe Gottes nicht der Sinn steht. „Wenn der Tod nahe sein wird, dann werden wir alles noch schaffen.“ All dies ist eine und die selbe Antwort auf die Einladung Gottes: Er spricht zu uns: Kommt zu mir, alle, die ihr Mühe habt und beladen seid, Ich gebe euch Ruhe, Ich gebe euch alles, Ich schenke euch Liebe. Begegnet einander, ihr Kinder Gottes, von Angesicht zu Angesicht und nicht so wie ihr es auf der Erde gewöhnt seid, wo ihr euch nur wie durch einen Nebel hindurch seht, wo ihr einander nicht versteht und sogar missversteht und wo ihr einander verletzt. Ihr werdet auferstehen im Reich Gottes und alles wird durchsichtig sein, sowohl das Verstehen des Kopfes als auch die Kunde des Herzens, das Streben des Willens und die Liebe. Alles wird einem Kristall gleich völlig klar sein. Wir jedoch antworten: Nein, Herr, dafür wird es später genug Zeit geben. Lass uns zuerst von der Erde schöpfen, auf der wir leben. Und so graben wir und leben und alles wird so enden, wie es nach den Worten Gottes im Alten Testament heisst. Die Erde wird alles zurücknehmen, nachdem sie uns alles gegeben hat, was sie konnte, alles, was sie und der Herr uns einst gegeben haben: Du bist aus Staub und zu Staub wirst du wieder werden. Dann wird der gekaufte Acker ein Gräberfeld sein, dann wird sich an die Arbeit, die uns abgehalten hat von Gott und von lebendigen Beziehungen zu den Menschen, kein Mensch mehr erinnern. Wenn wir in der Ewigkeit angekommen sein werden, dann wird uns die irdische Liebe, die wir für so großartig fanden, als eine enge Gefängniszelle erscheinen. Für all das jedoch haben wir zu Gott Nein gesagt. Nicht Dich, Herr, sondern die Erde, die Arbeit, die irdische Liebe wollen wir bis zum Ende auskosten!

Es sind nur wenige auserwählt, nicht weil der Herr streng ist in Seiner Auswahl, nicht weil Er kaum jemanden findet, der Seiner würdig ist, sondern weil kaum einer Gott für würdig befindet, um auf ein Stück Land, auf eine Stunde Arbeit oder auf einen Moment Zärtlichkeit zu verzichten. Viele sind berufen, wir alle sind eingeladen! Wer jedoch von uns nimmt die Einladung an? Es reicht, auf die Liebe mit Liebe zu antworten, um am Mahl des Glaubens, der Ewigkeit, um am Leben teilzuhaben. Sind wir etwa nicht fähig auf die Liebe Gottes mit einem einzigen Wort zu antworten? Ich liebe Dich Herr! Amen.

Das menschliche Herz ein Ackerfeld (vgl. Lk 14,18)- Gottes Aufruf zur Umkehr und zu einem neuen Anfang

Wenn du umkehrst, Israel, spricht der HERR, wenn du zu mir umkehrst und wenn du deine Gräuel von meinem Angesicht entfernst, so brauchst du nicht mehr umherzuirren; und wenn du in Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit schwörst: »So wahr der HERR lebt!«, so werden sich die Heiden in Ihm segnen und sich rühmen in Ihm! Denn so spricht der HERR zu den Männern von Juda und zu Jerusalem: Pflügt einen Neubruch und sät nicht unter die Dornen! Beschneidet euch für den HERRN und beseitigt die Vorhaut eurer Herzen, ihr Männer von Juda und ihr Einwohner von Jerusalem, damit mein Zorn nicht ausbricht wie ein Feuer, das niemand löschen kann, wegen der Bosheit eurer Taten! Jer 4, 1-4